

Hohe Luftschadstoff- und Lärmbelastung im Städtchen

UZNACH. Im Städtchen Uznach wird seit vielen Jahren die Stickstoffdioxidbelastung gemessen. Sie liegt seit Beginn der Messung weit über dem zulässigen Grenzwert von 30 Mikrogramm.

ZSZ 29.8.13

In den letzten Jahren hat sich der gemessene Wert bei rund 45 Mikrogramm ein-

gependelt. Dieser Wert ist weitherum einer der höchsten registrierten Werte, schreibt der Gemeinderat in einer Mitteilung gestern. Hinzu kommt die enorme Lärmbelastung. Sie erreicht oder überschreitet den gemäss Lärmschutzverordnung definierten Alarmwert. Die Belastungen durch Luftschadstoffe und Lärm bewegen sich seit langem auf einem Niveau, das die Reizschwellen weit überschreitet und nicht nur störend,

sondern gesundheitsschädigend ist. Die Ursache für die äusserst bedenkliche Belastung ist zum grössten Teil der motorisierte Fahrzeugverkehr. Heute steht fest, und es ist unbestritten, dass nachhaltige Verbesserungen bei den Luft- und Lärmemissionen nur erreicht werden können, wenn das Städtchen und auch die Zürcherstrasse vom motorisierten Verkehr massiv entlastet werden, hält der Gemeinderat fest. Das sei nur mit der von

der Region lancierten und vom Gemeinderat Uznach geforderten Verbindungsstrasse A53-Gaster zu erreichen. Weil die Belastungsproblematik sehr gross ist, müsse alles darangesetzt werden, dass der Kanton die Projektierung der Strasse ins nächste Strassenbauprogramm aufnimmt. Damit könne er beweisen, dass ihm das Wohlbefinden und die Gesundheit der verkehrsgeplagten Bevölkerung ein Anliegen sei. (zsz)

Dicke Luft im Uzner Städtli

So
29.8.13

Die Gemeinde Uznach macht noch einmal Druck für die Umfahrung A53-Gaster. Die Luftbelastung im Städtli sei sehr bedenklich. Es müsse alles daran gesetzt werden, das Projekt zu starten. Der Kanton schwächt die Argumente aber ab.

Von Anina Peter

Uznach/St. Gallen. – «Die bedenkl-iche Luftschadstoff- und Lärmbelas-tung im Städtchen Uznach kann nur mit der Verbindungsstrasse A53-Gaster reduziert werden», so die Überschrift der Medienmitteilung, welche die Ge-meinde Uznach gestern verschickte.

Der Uzner Gemeinderat fordert da-rin, dass die Umfahrung ins nächste Strassenbauprogramm des Kantons aufgenommen wird. Zurzeit ist sie da-rin nur als Ersatzprojekt mit geringer Priorität aufgeführt. Im September entscheidet der Kantonsrat, welche Projekte ins Programm aufgenom-men werden (die «Südostschweiz» berichtete).

Städtli ist in einer «Extrem-situation»
Die Gemeinde Uznach argumentiert jetzt damit, dass die Luft- und Lärmbe-lastung rund um das Uzner Städtli auf einem gesundheitsschädigenden Ni-veau sei. Der Kanton könne mit einer Priorisierung der Umfahrung bewei-sen, «dass ihm das Wohlbefinden und die Gesundheit der Bevölkerung ein Anliegen ist.»

Seit Jahren wird im Uzner Städtli mit einem sogenannten Passivsam-meler die Stickstoffdioxidbelastung ge-messen. Seit Beginn der Messungen



Viel Verkehr im Städtli: Die Luftbelastung im Städtli ist enorm. Bild Pascal Landert

überschreitet die Belastung den Grenzwert von 30 Mikrogramm. In den letzten Jahren bewegt er sich im-mer etwa um 45 Mikrogramm. «Das ist weitherum einer der höchsten Wer-te», ruft die Gemeinde aus. Die Mes-sungen werden vom Kantonalen Amt für Umwelt und Energie vorgenom-men. Dort bestätigt man, dass in Uz-nach eine klare Grenzwertüberschrei-tung beim Stickstoffdioxid vorliege.

«Es ist eine extreme Situation», sagt Dominik Noger von der Sektion Luft-qualität zur Luftbelastung im Städtli. Auch sein Kollege Thomas Brunner spricht von einer Belastung, wie in ei-ner Grossstadt. «Diese liegt klar über dem Grenzwert, was negative Auswir-kungen auf die Gesundheit hat», so Brunner.

Sein Kollege Noger schwächt den ho-hen Wert aber wieder etwas ab: «Der

hohe Belastungswert ist nur auf den besonders engen Standort des Messe-rätes zurückzuführen.» Das Gerät ist auf der Höhe des Restaurants «Blume» angebracht. Die Luft würde sich an die-sem Ort im Städtli stauen, meint Noger. «Den Wert kann man darum nicht ver-allgemeinern.»

Er stimmt der Gemeinde Uznach aber in einem zu: «Uznach hat ein Ver-kehrproblem. Das muss man lösen.» Noger stellt aber in Frage, dass eine neue Strasse die richtige Lösung sei.

Für die Gemeinde Uznach ist es die richtige Lösung. Auf jeden Fall schreibt der Gemeinderat in der Meldung: Ver-besserungen der Luftqualität könnten nur erreicht werden, wenn das Städtli und die Zürcherstrasse massiv vom Ver-kehr entlastet würden. «Und das ist nur mit der Verbindungsstrasse A53 zu er-reichen.»

Vor Jahren hätte sich die Gemeinde 120 Massnahmen zur Verkehrsentslas-tung vorgenommen. Der Grossteil sei umgesetzt worden. «Trotz dieser Massnahmen und effizienteren Moto-rentechniken sind die Belastungswerte nicht weniger alarmierend.» Eine Verbesserung konnte auch deshalb nicht erreicht werden, weil der Ver-kehr im Städtli ständig zunehme.

Nur Problemverlagerung?

Gemeindepräsident Erwin Came-nisch kann nicht verstehen, dass der Kanton eine Umfahrung trotz alar-mierenden Belastungswerten nicht priorisiert. «Die Strassenplanung und die Sektion Luftqualität sind demsel-ben Departement untergeordnet. Ich kann mir das nur durch fehlenden Austausch erklären.»

Bei der Sektion Luftqualität demen-tiert man das. «Wir tauschen uns aus – es kann aber nicht sein, dass die Stras-senplanung von den Belastungsmes-sungen abhängt», sagt Thomas Brun-ner. Eine starke Luftbelastung an ei-nem Ort mit einer neuen Strasse zu lö-sen sei eine «reine Problemverschie-bung». Das Problem könne nur mit besseren Motoren gelöst werden.

Gemeindepräsident Camenisch glaubt, dass die Verbindungsstrasse A53 immer noch eine Chance hat, ins kantonale Strassenbauprogramm auf-genommen zu werden. Unterstützung beim «weibeln» bekommen er und die Gemeinde von der IG Lebensqualität Lintthgebiet. Die IG, mit Vertretern aus der ganzen Region, sammelt Unter-schriften für die Umfahrungsstrasse. Die Petition soll im September wäh-rend der Session an den Kantonrat überreicht werden.

Im Städtli Uznach stinkts am meisten!

ON
29.8.13

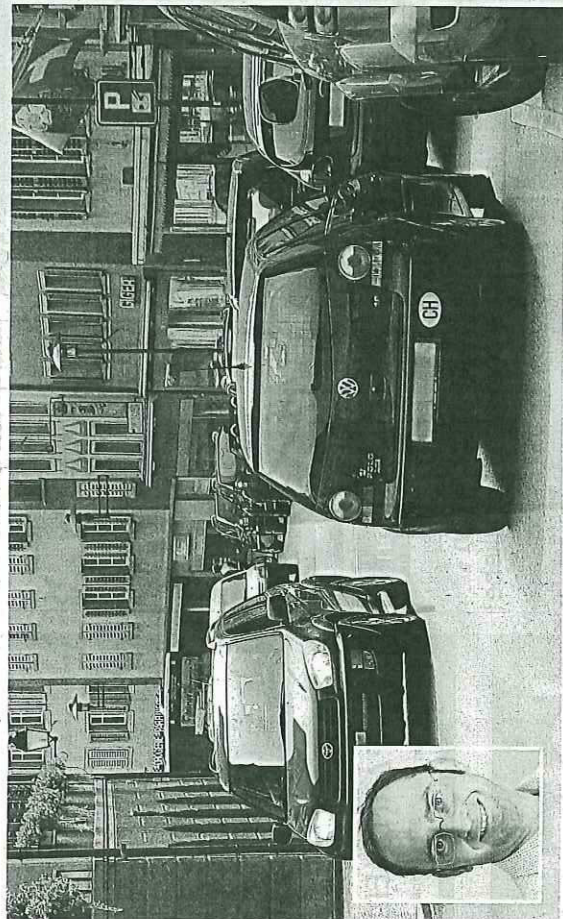
Das Städtchen Uznach hat am Obersee die schlechteste Luft. Die Stickstoffoxid-Belastung ist so hoch wie an der Autobahn beim Flughafen. In Ausserschwyz und in Rapperswil lässt es sich besser atmen.

Wer glaubt, schlechte Luft gebe es nur in Grossstädten, irrte sich. Auch auf dem Land kann die Luft mies sein. Das belegen die neuesten Berichte von «Ostluft» und «In-Luft», der Luftqualitätsorganisationen der Ost- und Zentralschweiz.

Die Zahlen dürften vor allem die verkehrsgeplagten Uzner aus den Socken hauen. Dort schwirrt – zusammen mit 20'000 Fahrzeugen – die schlechteste Luft der Region durch die Gassen. Mit einer Jahresbelastung von 42 Mikrogramm Stickstoffoxid pro m³ Luft führt das Städtchen Uznach die «Stinkliste» am Obersee an.

Grenzwert weit überschritten

Doch nicht nur der erste Rang in der unerfreulichen Liste wird in Uznach zu denken geben. Schlimm ist auch, dass der Grenzwert der Luftreinhalte-Verordnung von 30 Mikrogramm um satte 40 Prozent überschritten wird. Der Leiter des Projektes Ostluft, Patrick Noger,



In Uznach und in Wollerau ist die Luft am schlechtesten. Dies zeigen die aktuellen Messungen von Patrick Noger (kleines Foto oben), Leiter des Projekts Ostluft.

Jona. Weil sich die Busse, Autos und Motorräder dort nicht durch enge Häuserschluchten schlängeln, können die Abgase besser verpuffen. So wird an der stark befahrenen Rütistrasse (Richtung Autobahnanschluss) ein relativ guter Jahreswert von 35 Mikrogramm ausgewiesen. Im Zentrum Jonas ist er mit 23 Mikrogramm gar noch tiefer.

Wie an Flughafenautobahn

Dabei kann es Uznach bezüglich schlechter Luft in der Ost- und Zentralschweiz mit den grössten Verkehrshotspots aufnehmen. So werden inmitten von Zürich an der Schimmelstrasse oder an der Flughafenautobahn in Opfikon Balsberg die gleichen Jahreswerte gemessen. Selbst an der Autobahn in Chur oder an der stark befahrenen Rorschacherstrasse in St. Gallen lässt es sich luftreiner leben als in der Gaster-Gemeinde. Dort ist die Luft nur mit 32 Mikrogramm belastet.

Verhältnismässig gering ist die Luftverschmutzung in Rapperswil-

Die Jahreswert-Stickstoffoxid-Belastung am Obersee		
SG	Uznach Städtli	42
SZ	Wollerau Dorfplatz	41
SZ	Pfäffikon, Schindellegistrasse	39
SG	Rapperswil Rütistrasse	35
SZ	Siebenbrunn, Glarnerstrasse	35
SZ	Lachen, Oberdorfstrasse	31
SZ	Pfäffikon, Strassenverkehrsamt	31
SG	Jona, Aubrigstrasse	23
SZ	Tuggen, Zentrum	15
SG	Höhenklinik, Wald	8

KOMMENTAR

Menschen schützen



Von Bruno Hug

Eine Luftverschmutzung, welche die Grenzwerte dauerhaft um über 40 Prozent übersteigt, dürfte dort, wo Menschen tagenlang tauglich leben und arbeiten, nicht vorkommen.

Jeder Mensch hat ein Anrecht darauf, vor solchen – leider nicht sichtbaren – Gefahren geschützt zu werden. Die Beeinträchtigung der Gesundheit der Menschen hinzunehmen, weil man beispielsweise prinzipiell gegen neue Strassen ist, ist falsch.

Die Fakten zur Luftverschmutzung sind jedem Fachbuch zu entnehmen und werden auch von Ärzten bestätigt: «Die Stickstoffoxid-Belastung entsteht hauptsächlich durch den Verbrennungsprozess von Motoren, also durch den motorisierten Strassenverkehr. Die Stickstoffoxide sind die Vorläufer Schadstoffe von Ozon und Feinstaub. Sie schädigen die Gesundheit, führen zu Entzündungen der Atemwege und verstärken Allergien. Langfristig häufen sich Infektionskrankheiten und auch die Lungenfunktion verringert sich messbar.»

Sobald sich der Verkehr nicht mehr durch enge Häusergassen schlängeln muss, können sich die Schadstoffe verflüchtigen. Sie bleiben unserer Planeten, und es gilt, sie wo immer möglich zu minimieren. Aber konzentriert auf die Menschen einwirken wie in Uznach oder in Wollerau, sollte gehandelt werden.

Anfrage: «Das ist ein trauriger erster Platz für uns. Seit Jahren liegt der Schadstoffwert im Städtli Uznach weit über dem Grenzwert. Immer wieder fordern deshalb der Gemeinderat die Regierung auf, dagegen anzutreten. Die Schadstoffbelastung im Städtli ist für die dort wohnenden und arbeitenden Menschen schlicht und einfach gesundheitsschädigend. Schon allein deshalb setzen wir uns mit aller Kraft dafür ein, den Verkehr endlich aus Uznach zu bringen.»



Erwin Camenisch: «Trauriger erster Rang!»

Bruno Hug

Kaltbrunner Parteien sind mehrheitlich für die Umfahrung Gaster

Verkehr. Kritiker der Verbindungsstrasse A53? Gaster argumentieren, die Umfahrung würde den Verkehr lediglich von Uznach in andere Gemeinden verschieben, etwa nach Kaltbrunn. Dort scheint das Thema aber eine Nebensächlichkeit. Jetzt nehmen die Parteien Stellung.

Marco Lugstehmann

In Uznach wird hitzig über die Umfahrungsstrasse A53-Gaster diskutiert. Die IG Mobilität Region Uznach kämpft dagegen, die IG Lebensqualität Linthgebiet dafür. Von den Nachbarn aus Kaltbrunn ist derweil kaum etwas zu hören. Und das, obwohl die Umfahrung das Kaltbrunner Riet tangiert und dem Dorf Mehrverkehr bringen könnte. Wie eine Umfrage der «ZSZ» bei den Parteien zeigt, gibt es durchaus kritische Stimmen zum Projekt. Die UGS, die durch ihren Präsidenten Marco Fäh auch in der Gegner-IG vertreten ist, spricht sich klar gegen die Umfahrung aus. «Wo eine neue Strasse entsteht, da gibt es mehr Verkehr», ist Fäh überzeugt. Das habe sich bei der Umfahrung Schmenkon auch gezeigt. Ausserdem könne keine Rede von einer Steigerung der Lebensqualität sein, wenn man Kulturland zerstöre und Naturschutzgebiet beeinträchtige.

Die übrigen Parteien stehen dem Vorhaben positiver gegenüber. «Wir stehen schliesslich auch nicht gerne vor der Barriere in Uznach im Stau», meint Kurt Rosenast, Präsident der FDP. Seine Partei sei grundsätzlich für die Umfahrung, weil sie Kaltbrunn eine bessere Verkehrsanbindung bringe und gut für die Wirtschaft sei. «Ich hoffe, der Kantonsrat priorisiert das Projekt im September.»

«Ein Uzner Problem»

Ebenfalls offen zeigt sich die SVP. Auch wenn noch nicht ganz klar sei, welche Vor- und Nachteile die Gasterstrasse den Kaltbrunnern bringen würde. «Wir sollten die Umfahrung lieber heute als morgen angehen. Einfacher wird es sicher nicht mehr», erklärt Präsident Ernst Frischknecht. Das Problem sei aber, dass die Uzner selbst nicht wüssten, was sie eigentlich wollen.

Uneinigkeit herrscht offenbar in der SP Kaltbrunn. Präsidentin Eva B. Keller äussert darum nur ihre persönliche Meinung, die sie als Kantonsrätin auch in der Septembersession vertreten wird. «Die Umfahrung muss kommen», findet sie. Aber nur unter zwei Bedingungen. Erstens müsse das Riet geschützt werden, und zweitens brauche es einen stärkeren Einbezug des bestehenden Strassenetzes, um so den Landverbrauch zu minimieren. Ob die Umfahrung den Kaltbrunnern Mehrverkehr beschere, sei indes unklar, meint Keller.

Die CVP hat sich noch nicht auf eine Meinung geeinigt. Dafür sei es noch zu früh. Zuerst müsse geklärt werden, ob die Umfahrung erste Priorität erhalte, erklärt Marcel Hofstetter, der die Ortspartei präsidiert. Insgesamt habe er das Gefühl, dass das Thema in Kaltbrunn nicht zuoberst auf der Liste stehe. «Vielleicht, weil die neue Strasse nur am Rand des Dorfes durchführen würde.» Das sieht auch Kurt Rosenast so: «Viele sehen es eher als Uzner Problem an.»

«Vor einer Abstimmung wäre das heikel»

UZNACH. Die Luftverschmutzung könne nur mit der Umfahrungsstrasse bekämpft werden, liess der Gemeinderat letzte Woche verlauten. Bei Roger Zahner von der IG Mobilität hinterlässt das ein komisches Gefühl.

ZSZ 3.9.13

ELVIRA JÄGER

Dagegen, dass der Gemeinderat Uznach die Luftverschmutzung zum Thema macht, hat Roger Zahner nichts. «Auch wir finden es unzumutbar, dass der Grenzwert im Städtchen regelmässig überschritten wird», sagt der Sprecher der IG Mobilität Region Uznach. Ein

komisches Gefühl löst bei Zahner allerdings die Tatsache aus, dass der Gemeinderat in seiner Medienmitteilung die Luft- und Lärmbelastung mit der Verbindungsstrasse A53-Gaster verknüpft. Sprich, dass er diese Umfahrungsstrasse als Allheilmittel für die Probleme im Städtchen anpreist. Er habe sich gefragt, ob man das noch als sachliche Argumentation bezeichnen könne, sagt Zahner. Auch aus der Bevölkerung habe er einige entsprechende Reaktionen erhalten. «Befänden wir uns in einem Abstimmungskampf, wäre das sehr heikel.»

So weit ist es allerdings noch nicht. Die Umfahrung steht im September im Rahmen des Strassenbauprogramms 2014-2018 auf der Traktandenliste des Kantonsparlaments. Dieses muss ent-

scheiden, ob es der Regierung folgen und der Gasterstrasse lediglich zweite Priorität einräumen will. Ein Szenario, das der Gemeinderat Uznach verhindern möchte, weil dem 100-Millionen-Projekt sonst eine jahrelange Verzögerung droht.

Vorbild «Tschau Schtau»

Die IG Mobilität Region Uznach hält die geplante Umfahrung für eine blosse Problemverlagerung. Luftqualität und Lärmsituation würden sich dank der neuen Strasse zwar im Städtchen kurzfristig verbessern, räumt Sprecher Roger Zahner ein. Für die gesamte Region hingegen bringe die Umfahrung mehr Lärm und mehr Dreck. Dies allein schon deshalb, weil jede neue Strasse neuen Verkehr anzieht. Zahner bedauert es denn

auch, dass der Fokus in Uznach nurmehr auf der Umfahrungsstrasse liegt. Als Entlastung für das Städtchen müssten auch andere Lösungen geprüft werden, etwa eine verbesserte Auflage der 1996 abgelehnten Kernumfahrung. Massnahmen zur Verkehrslenkung oder Möglichkeiten zur Verflüssigung des Verkehrs.

Beeindruckt zeigt sich der IG-Sprecher von der «Tschau Schtau»-Kampagne in Rapperswil-Jona. Mit ihr gelang es innert eines Jahres, 11 Prozent mehr Passagiere auf den Stadtbus zu bringen. Roger Zahner erinnert auch an die Zentrumsfunktion von Uznach. Diese bringe ein erhöhtes Aufkommen an Ziel- und Quellverkehr. «Und den bringt man auch mit dieser Umfahrungsstrasse nicht weg.»

Studie zur Entlastung von Rapperswil-Jona

Die vorberatende Kommission befürwortet das 16. Strassenbauprogramm. Unter anderem soll für die Verkehrsentslastung Rapperswil-Jona eine Studie erstellt werden.

SO 6.9.13

St. Gallen. – Die vorberatende Kommission des Kantonsrates hat die Vorlage über das 16. Strassenbauprogramm beraten. Die Kommission befürwortet die Vorlage mit lediglich einer Gegenstimme, wie die Staatskanzlei mitteilt. Damit kann das Geschäft in der Septembersession vom Kantonsrat beraten werden.

Im Rahmen des 16. Strassenbauprogramms (2014 bis 2018) werden die beiden Umfahrungsstrassen Wattwil und Bütschwil sowie die Tamina-Brücke in Pfäfers gebaut. Geht es nach dem Willen der Regierung und der vorberatenden Kommission, sollen der A1-Zubringer in Rorschach, die Verkehrsentslastung Bad Ragaz und die Netzergänzungen Nord und Grünaustrasse in Wil ebenfalls höchste Priorität geniessen.

Schliesslich gilt es, für die Teilspanne in St. Gallen, die Entlastung Diepoldsau und die Verkehrsentslastungen Rapperswil-Jona und Gossau, Studien zu erstellen. Diese elf Grossprojekte sind in der höchsten Priorität eingestuft, zehn weitere Grossprojekte finden sich in der Priorität B und C. Nebst den Grossprojekten sollen im 16. Strassenbauprogramm rund 80 mittlere und kleinere Projekte umgesetzt werden.

Mittel aus dem Strassenfonds

Insgesamt sind im 16. Strassenbauprogramm für Strassenbauprojekte rund 527 Mio. Franken reserviert, wovon der Kanton rund 419 Mio. Franken beizutragen hat. Für den Unterhalt des Kantonsstrassennetzes sind nochmals 255 Mio. budgetiert. Diese Ausgaben gehen nicht zulasten des ordentlichen Staatshaushaltes, sondern des Strassenfonds.

Im 16. Strassenbauprogramm werden gegenüber den Vorjahresprogrammen deutlich mehr Mittel zugunsten des Langsamverkehrs und der schwächeren Verkehrsteilnehmer bereitgestellt. Ebenfalls sind Vorkehrungen getroffen worden, um zeitgerecht auf die Anforderungen der diversen Aggloprogramme reagieren zu können. (sk)

Regionale Kantonsräte wollen für die Umfahrung kämpfen

so
7.9.13

Fast alle Kantonsräte aus der Region wollen sich an der Septembersession für die Entlastungsstrasse einsetzen.

Von Anina Peter

Für die meisten Kantonsräte aus dem Linthgebiet ist klar: Die Region braucht die geplante Entlastungsstrasse A53 Gaster dringend.

Sie werden sich deshalb an der Septembersession überparteilich dafür

einsetzen, dass die Umfahrung im 16. Strassenbauprogramm als Projekt erster Priorität behandelt wird.

«Gemeinsam zum Erfolg»

Zurzeit ist die Gasterumfahrung darin nur als Ersatzprojekt mit geringer Priorität aufgeführt. Bis 2018 würde das Projekt also nur in Angriff genommen werden, wenn andere Vorhaben entfallen.

Seit Jahren setzten sich immer wieder Kantonsräte dafür ein, dass der Kanton verkehrsentslastende Mass-

nahmen im Linthgebiet in Angriff nimmt. Bisher erfolglos. Ob sie dieses Mal erfolgreicher sind, zeigt sich am



Entlastungsstrasse A53-Gaster

Weitere Infos: www.suedostschweiz.ch/dossier

16. September. Dann entscheidet der Kantonsrat über das Programm.

Die Chancen stehen gut. Denn dieses Mal wollen gleich 14 von 16 regio-

















nen Kantonsräten Druck machen. Die Planung könne nun nicht mehr länger aufgeschoben werden, so die einhellige Meinung. Die Region müsse jetzt über die Parteigrenzen hinweg zusammenrücken, um Erfolg zu haben, sagt CVP-Kantonsrätin Yvonne Suter.

Ebenfalls einig sind sich die Räte, dass die vorliegende Umfahrungsvariante noch optimiert werden muss. Dies sei jedoch nur möglich, wenn das Projekt vom Kanton den Status Priorität A erhalte.

UMFRAGE SEITE 3

Was die Kantonsräte zur Umfahrung sagen

So 7.9.13

	Wie stehen Sie zur Entlastungsstrasse?	Werden Sie sich im Kantonsrat für eine Umfahrung einsetzen?	Was halten Sie vom vorliegenden Projekt (Variante 19SR)?	Gäbe es eine bessere Alternative zur Variante 19SR oder zur Umfahrung generell?
 René Bühler (SVP)	Es besteht dringender Handlungsbedarf. Eine Entlastungsstrasse ist längst überfällig und sollte umgehend priorisiert werden. Wenn jetzt nicht zügig die Planung beginnt, verzögern sich Planung und Bau wieder um Jahre.	Ich versuche im Kantonsrat eine überparteiliche Mehrheit zu finden und von unserem Anliegen zu überzeugen. Damit sie unterstützen, dass die Entlastungsstrasse in die Priorität A aufgenommen wird.	Das vorliegende Projekt (Variante 19SR) müsste verfeinert, angepasst, eventuell überarbeitet werden.	Mir geht es grundsätzlich um eine weitere Planung der Entlastungsstrasse, für eine Entlastung der Region mit dem besten Kosten-Nutzen-Verhältnis.
 Toni Jöhl (SVP)	Für Uznach ist eine Entlastungsstrasse sehr dringend.	Ich werde mich für die Umfahrungsstrasse einsetzen.	Die Linienführung wird zentral sein und wohl am meisten Angriffsfläche bieten.	Mir ist vor allem wichtig, dass die Bevölkerung hinter der Lösung steht, und da braucht es noch viel Überzeugungsarbeit der regionalen Gemeindevertreter.
 Christian Riegg (SVP)	Eine Verkehrsentslastung von Uznach sowie auch der Rickenstrasse hat erste Priorität.	Benötigt wird jetzt der stete Einsatz aller politischen Kräfte. Sonst werden wir auch in 50 Jahren noch ohne Umfahrung von Uznach und meines Heimatdorfes St. Gallenkappel sein.	Keine Antwort	Meines Erachtens brauchen wir keine neue Bergstrasse, sondern in absehbarer Zeit neben dem öffentlichen Verkehr eine winter-taugliche Strasse zwischen dem Toggenburg und dem Linthgebiet.
 Marianne Steiner (SVP)	Seit 2008 kämpfe ich mit der SVP für die Entlastungsstrasse und für eine Lösung dieser untragbaren Probleme. Ich habe bereits beim 15. Strassenbauprogramm den Antrag unterstützt, die Entlastungsstrasse in die erste Priorität zu verschieben	Ja, selbstverständlich.	Ja, es wurde als beste Variante auserkoren, schliesslich ist bis jetzt schon zu viel Zeit verloren gegangen.	Durch die Bautätigkeit in Uznach steht aus heutiger Sicht wohl keine andere Variante mehr zur Verfügung. Entweder wollen wir jetzt die Chance packen – oder die Strasse wird einmal mehr verhindert. Dann wird es auch in Zukunft keine Lösung geben.
 Peter Goldi (CVP)	Das Verkehrsproblem in Uznach muss gelöst werden.	Keine Antwort	Die favorisierte Variante muss noch verbessert werden, indem wichtige Anliegen wie der Umweltschutz beim Kalbrunner Riet besser berücksichtigt und der Landverzehr verringert werden.	Keine Antwort
 Urs Roth (CVP)	Für die Region ist die Strasse absolut notwendig, vor allem für das Städtchen Uznach. Das Verkehrsaufkommen in Uznach nimmt Ausmasse an, die kaum mehr auszuhalten sind. Aber auch die übrige Region ist auf die Entlastungsstrasse angewiesen.	Ich werde mich für die Strasse einsetzen und bin dafür, dass sie erste Priorität erhält.	Die Variante 19SR ist für mich in Ordnung. In der Detailplanung ist sie möglicherweise noch verbesserungsfähig – gegenüber den anderen Varianten jedoch hat sie die meisten Vorteile.	Wie jedes andere Strassenprojekt hat sie auch ihre Gegner, das liegt in der Natur der Sache. Jede Strasse ist ein Einschnitt. Auf Strassen ist unser Verkehrssystem aber angewiesen.
 Beat Jud (CVP)	Für mich ist diese Entlastungsstrasse von höchster Dringlichkeit. Die heutige Achse durch das Städtchen Uznach ist fast 1000 Jahre alt. Die Lebensqualität entlang dieser Achse ist stufenweise zurückgegangen und heute schlicht nicht mehr vorhanden.	Ich unterstütze als Kantonsrat diese Entlastungsstrasse und werde mich darum engagiert für eine Aufklassierung in die Kategorie A einsetzen.	Die Variante muss weiter optimiert werden. Der Einbezug des bestehenden Strassen-netzes muss überprüft werden. Damit liesse sich auch der Konflikt mit dem Riet lösen. Hier müssen aber zwingend die Fachleute in die Pflicht genommen werden.	Ich bin der Auffassung, dass an der vorliegenden Lösung weitergearbeitet werden muss, nur so kommen wir weiter. Ich finde es auch toll, dass eigentlich die ganze Region hinter dieser Lösung steht.
 Yvonne Suter (CVP)	Das Verkehrsaufkommen ist enorm – alleine im Uzner Städtli. Die Entlastung der Dörfer ist dringend nötig. Seit über 40 Jahren wird diskutiert. Ein weiteres Hinausschieben darf nicht sein, die Strasse ist wichtig für die Lebensqualität.	Ich werde mich dafür einsetzen, dass die Verbindungsstrasse im 16. Strassenbauprogramm als Projekt erster Priorität aufgenommen wird. Das Linthgebiet muss in dieser Frage über die Parteigrenzen hinweg zusammenrücken, um Erfolg zu haben.	Ich unterstütze das Projekt, es bringt die erhoffte Entlastung. Die Linienführung hat noch Optimierungspotenzial. Das Riet muss besser geschützt werden. Auch sollten die bestehenden Kantonsstrassen stärker einbezogen werden.	Weitere Massnahmen wie eine neue Ortskerngestaltung in Uznach, Verkehrsberuhigungsmassnahmen oder Verbesserungen für den Langsamverkehr müssten die Entlastungsstrasse begleiten.
 Erich Zoller (CVP)	Meines Erachtens ist in Uznach eine Entlastung vom motorisierten Individualverkehr nötig.	Ich werde Anträge unterstützen, die ein Projekt Entlastungsstrasse A53 Gaster vorantreiben wollen.	Keine Antwort	In Rapperswil-Jona suchen wir mit der Bevölkerung nach Lösungen für die Verkehrsentslastung. Es ist in der Zuständigkeit der betroffenen Behörden und Einwohner, Lösungen zu erarbeiten. Es liegt mir fern, anderen Gemeinden Ratschläge zu erteilen.
 Silvia Kündig (UGS)	Die Wohnqualität im Städtchen Uznach ist wegen dem Verkehrslärm und der schlechten Luft stark beeinträchtigt. Dass eine Umfahrungsstrasse geprüft wird, kann ich nachvollziehen.	Keine Antwort	Die gewählte Variante hat zwar am meisten Vorteile, aber auch am meisten Nachteile. Volkswirtschaftlich, heisst es, sei die Variante nicht sinnvoll. Und trotzdem wollen einige Politiker aus der Region dies durchsetzen. Das verstehe ich nicht.	Es braucht niederschwellige Sofortmassnahmen, ähnlich wie in Rapperswil-Jona. Durch die Strasse würde zu viel Kulturland verloren gehen. Zudem würde das wunderschöne Naherholungsgebiet von Uznach massiv gestört.
 Eva Keller (SP)	Das Städtchen Uznach muss dringend vom Verkehr entlastet werden.	Ich unterstütze die rasche Umsetzung des Vorhabens.	Die vorgestellte Variante ist eine Lösung. Sie ist aber nur mit der Sperrung des Städtchens, mit der Schonung des Naturschutzgebiets und der möglichst grossen Nutzung von bestehenden Strassen sowie der Förderung des ÖVs sinnvoll!	Keine Antwort
 Josef Kofler (SP)	Ich unterstütze das Projekt. Viele Uzner leben in unmittelbarer Nähe der Hauptverkehrsachse und sind täglich mit Lärm und schlechter Luft konfrontiert. Es kann nicht sein, dass Belastungswerte über Jahre nicht eingehalten werden können.	Im Kantonsrat werde ich mich dafür einsetzen, dass das Projekt Verbindungsstrasse A53 Gaster priorisiert wird. Mit der Planung muss jetzt begonnen werden.	In den Grundzügen unterstütze ich die Variante. Die Linienführung ist jedoch noch nicht ausgereift. Das Riet sollte nicht tangiert werden, auch in der Gegend der Rotfarb sollte eine andere Lösung gefunden werden.	Im Moment kenne ich keine Alternative, welche eine Entlastung für die Achse St. Gallerstrasse Schmerikon, Zürcherstrasse-Städtchen-Gasterstrasse, Uznach, bringen könnte.
 Nils Rickert (GLP)	Der Bedarf nach einer Entlastung des Zentrums von Uznach ist aufgrund des hohen Verkehrsaufkommens unbestritten. Ich befürworte daher eine Priorisierung des Projekts E53-Gaster.	Ich werde in der Septembersession einen Antrag auf die A-Priorisierung des Projekts unterstützen.	Das Projekt muss in der Detailplanung noch verbessert werden, insbesondere was die Linienführung angeht. Auch braucht es griffige flankierende Massnahmen. Dafür ist aber ein konkretes Projekt im 16. Strassenbauprogramm nötig.	Keine Antwort
 Marie-Theres Huser (FDP)	Keine Antwort	Aus Sicht des Linthgebietes steht für mich fest, dass nach dem Wegfall des Rapperswiler Tunnels geschlossen für eine verzugslose Weiterführung und Optimierung der Planung der Umfahrung Uznach, eingetreten werden muss.	Wird die Variante nicht priorisiert, werden die Gelder des Strassenfonds dort eingesetzt, wo genügend Druck gemacht wird und regionale, politische Überlegungen dies angezeigt erscheinen lassen. Projektideen gibt es genügend.	Keine Antwort
 Peter Zuberbühler (FDP)	Die Entlastungsstrasse ist für die Region ein äusserst wichtiges Projekt und muss schnellstmöglich in die Hand genommen werden. Um den Verkehr zu bewältigen, braucht es dringend Anpassungen der Infrastruktur.	Ich werde mich im Kantonsrat dafür einsetzen, dass das Projekt als erste Priorität ins 16. Strassenbauprogramm aufgenommen wird.	Das vorliegende Projekt muss noch angepasst werden. Um die Naturschutzgebiete weitgehend unberührt zu belassen, sollten die bestehenden Strassen besser in das Projekt der neuen Entlastungsstrasse miteinbezogen werden.	Ein solches Grosseprojekt kann niemals allen Ansprüchen gerecht werden. Hier ist die Auswahl der Linienführung sehr beschränkt, da viel bereits überbaut ist. Ein Tunnel wäre eventuell eine Lösung, ist jedoch aus Kostengründen unrealistisch.
 Barbara Keller-Inhelder (SVP)	Barbara Keller-Inhelder weilt in den Ferien und hat deshalb nicht an der Umfrage teilnehmen können.			